**Zeitschrift:** Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 4 (1973)

**Heft:** 16

**Buchbesprechung:** Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Neuerscheinungen
# Nouvelles publications
# Nuove pubblicazioni

## Reallexikon der Germanischen Altertumskunde

*Walter de Gruyter, Berlin. Herausgegeben von H. Beck, H. Jankuhn, K. Ranke und R. Wenskus. Lieferung 3 (1971), S. 257–384. Lieferung 4 (1972), S. 385–512. Lieferung 5 (1973), S. 513–627.*

Die drei neusten Lieferungen (3–5) komplettieren den 1. Band des Reallexikons. Wiederum sind wichtige und ausgezeichnete Beiträge zu vielen Stichwörtern zwischen «Amöneburg» (Schluss) und «Bajuwaren» zu finden. Besondere Hinweise verdienen in der 3. Lieferung die zum Teil umfangreichen Ausführungen zu «Amt», «Amulett», «Angeln», «Angelsachsen» sowie «angelsächsische Chronik», «-Mission» und «-Stämme». Sehr gute Zusammenfassungen bieten sodann «Ango», «Anhänger und Schliesshaken», «Anker», «Ansgar, Apostel des Nordens» und der längere Artikel über «Anthropologie». Unter «Apahida» werden die beiden Fürstengräber gewürdigt. Wertvolle Hinweise enthält das Stichwort «Arabische Quellen zur germanischen Altertumskunde».
Die 4. Lieferung führt das Werk weiter von «Arbeit und Arbeitsbräuche» (Schluss) bis zu «Austrasia/Austria». Von den verschiedenen Beiträgen seien einige hervorgehoben: «Arbogast», «Årby» (Bootsgrab), «Ardagh-Kelch», «Århus», «Arianische Kirchen», «Ariovist», «Arktische Steinzeitkultur», «Arminius». Umfangreicher sind die Erläuterungen zu «Armring» und zum «Arnegunde-Grab», dessen Schlüsselposition für das frühmittelalterliche Chronologiesystem prägnant gewürdigt wird. Weitere vorzüglich verfasste grössere Beiträge sind: «Arnulfinger», «Arnulf von Metz» (mit Stammtafel), «Arzt», «Aschenaltäre», «Asciburgium», «Asen», «Asylrecht», «Athanarich», «Attila», «Auerochse», «Augenfibel», «Auge und Augendarstellung», «Augsburg», «Augustus», «Aunjetitzer Kultur, «Aureus», «Ausonius», «Aussatz» und «Auster».
Die 5. Lieferung reicht von «Austrasia/Austria» (Schluss) bis zu den «Bajuwaren». Unter «Auzon» werden das Bilder- und Runenkästchen (um 700 n. Chr.) und sein Bilderzyklus, unter «Avaldsnes» die beigabenreichen Gräber des dortigen Grabhügels erläutert. Präzise Darstellungen finden sich über «Awaren», «Axt», «Axtkult» (insgesamt 34 Seiten). Die folgenden Stichwörter erklären etwa «Bakken» und «Backofen», «Badener Kultur», «Baderäume und Badewesen», «Badorf», den Herstellungsort von Keramik der späten Merowinger- und der Karolingerzeit. Unter dem Schluss-Stichwort findet sich ein vortrefflicher, umfangreicher Beitrag über die «Bajuwaren».
Den Herausgebern und vielen qualifizierten Mitarbeitern gebührt für die jüngsten Lieferungen grosses Lob. Sämtliche Stichwörter enthalten ausgezeichnete und aufschlussreiche Zusammenfassungen. Die bildliche Dokumentation ist reichlich und gut ausgewählt. Für den jetzt abgeschlossenen Band 1 sind es insgesamt 51 Tafeln (z.T. farbig) und 142 Zeichnungen, Karten und Pläne. Die Schweiz ist in den Lieferungen 3–5 mit den Stichwörtern «Andelfingen» (Gräberfeld), «Arbon» und «Arialbinnum» vertreten.

## Anton Scherer (Herausgeber) Die Urheimat der Indogermanen

*Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1968. Wege der Forschung, Band 166, X/571 S., Abb. u. Karten.*

Kaum ein anderes Problem hat die Archäologie und die Sprachwissenschaft so stark beschäftigt wie die Indogermanen. Die Frage, ob es ein indogermanisches Urvolk und damit eine indogermanische Urheimat gegeben habe, bleibt trotz zahlreicher gelehrter Studien immer noch ungeklärt. Die Fragestellung ergab sich im 19. Jh. aus der Feststellung, dass die «indogermanischen» oder «indoeuropäischen» Sprachen zusammengehören. Das «verwandtschaftliche» Verhältnis, d. h. der gemeinsame Grundstock der sprachlichen Erscheinungen, konnte man sich nur durch einen gemeinsamen Ursprung erklären. Ausser der Sprachwissenschaft waren auch andere Fachgebiete, so besonders die Prähistorie, die Anthropologie und Ethnologie interessiert, für die es aber nun nicht so sehr um die Sprache als vielmehr um die Völker, um Kulturen, Wohnsitze und Wanderungen ging. Rassische und politische Vorurteile haben sich zeitweise der «Indogermanen» bemächtigt und die Forschung auf weltanschauliche Irrwege geführt. Seit 1945 kamen sachliche Untersuchungen wieder in Gang; von ihnen allein darf eine Lösung erhofft werden, wenngleich eine solche in absehbarer Zeit kaum erwartet werden kann.
Der hier vorliegende Sammelband enthält in chronologischer Folge eine Anzahl von besonders wichtigen Aufsätzen verschiedener Fachdisziplinen zu unserem Thema, beginnend mit dem Beitrag von H. Hirt, «Die Heimat der indogermanischen Völker und ihre Wanderungen» (1892) bis zur Studie von Marija Gimbutas «Die Indoeuropäer, Archäologische Probleme» (1963). Insgesamt sind 26 Arbeiten abgedruckt, die teilweise vergriffen oder an abgelegenen Stellen publiziert sind. Fremdsprachige Artikel sind ins Deutsche übersetzt. Unter den Autoren finden sich bekannte Wissenschaftler wie P. Bosch-Gimpera, G. Kossinna, H. Kühn, H. Krahe, J. Pokorny, W. Schmidt, T. Sulimirski und E. Wahle. Sie beleuchten die Forschungsprobleme von allen Seiten, wobei die archäologischen Gesichtspunkte durch manche Beiträge dargelegt werden.

## Jakob Bill Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz

*Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1973. 111 Seiten, 12 Textabbildungen, 15 Karten, 63 Tafeln. Résumé français, english summary.*

Eine Zusammenstellung der Funde der Glockenbecherkultur und der frühen Bronzezeit im Rhonebecken und ihre Einordnung in den europäischen Kulturraum gab es bis jetzt nicht. Viele Einzelfunde und einige wichtige Fundkomplexe werden hier zusammengetragen. Ein erster Teil behandelt die Typologie der besprochenen Funde, wobei die als geschlossene Inventare zu erkennenden Befunde gesondert behandelt werden. Diese leiten zu einem zweiten Teil über,

der die Funde in einen zeitlichen und kulturellen Rahmen stellt. Die Materialvorlage von 224 Fundorten erfolgt zudem in einem knapp gefassten Katalog mit bibliographischen Angaben und Zeichnungen im Tafelteil.
Das bis heute bekannte Fundmaterial erlaubt eine Gliederung der Glockenbecherkultur in zwei Stufen, dasjenige der frühen Bronzezeit in drei Stufen.

## Imma Kilian-Dirlmeier
## Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas

*C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1972. Prähistorische Bronzefunde, Abt. XII, Bd. 1, IX u. 147 S., 124 Tafeln.*

Die zum Teil reich verzierten Gürtelbleche und Blechgürtel der nordalpinen Hallstattkultur sind als charakteristische Erzeugnisse ihrer späten Phase (insbesondere Hallstatt D) zu betrachten. Die ornamentale, gepunzte Verzierung hat verschiedene Autoren schon früh zu Einzelstudien veranlasst, auf denen aufbauend nun die Verfasserin versucht, in einer das gesamte von Frankreich und der Schweiz bis Süddeutschland und Österreich reichende Verbreitungsgebiet umfassenden Darstellung diese Bleche erneut zu behandeln und sie hinsichtlich regionaler Gruppen und Werkstattkreise, Trachtsitte, Ornamentik und Stilentwicklung auszuwerten.
Die Einleitung bringt prägnant gefasste Kapitel zur Chronologie, zur Herstellungs- und Dekortechnik sowie zur Ausstattung der Bleche. Der Fundstoff wird in Gürtelbleche und Blechgürtel unterteilt sowie nach Typen aufgegliedert. In den jeweiligen Katalogabschnitten sind alle wichtigen Fundangaben und Befunde registriert.
Das Schlusskapitel enthält die Ergebnisse. In Erweiterung der von F. Maier erarbeiteten Methode werden die Bleche zunächst nach ihrem Dekorstil in mehrere Gruppen unterteilt. Für die Umschreibung einer Stilgruppe wird dabei die Gesamtanlage des Dekors, also das Schema der Flächengliederung, die Art der verwendeten Punzen sowie Aufbau und Herstellungstechnik der Muster und Einzelmotive ausgewertet. Innerhalb dieser Stilgruppen werden dann einzelne Bleche, die in Dekortechnik und charakteristischen Bildpunzen oder Einzelmotiven weitgehend übereinstimmen, als Erzeugnisse regionaler Werkstätten zusammengestellt. Im Dekor der nordwestalpinen Gürtelbleche kommen zwei unterschiedliche Stilvarianten zum Ausdruck: die eine hauptsächlich in Württemberg, in der Westschweiz und im franz. Jura, die andere in der Nordschweiz, in Südbaden und im Elsass. Für Werkstätten innerhalb dieser Gruppen ist ein eng begrenztes Absatzgebiet festzustellen; zuweilen gelingen der Autorin sogar einzelne Zuweisungen zu ein und demselben Handwerker. Auch bei den Blechgürteln ergeben die Untersuchungen eine Einteilung in mehrere Gruppen, mit denen im grossen ganzen sicherlich ebenfalls Werkstätten und Werkstattkreise erfasst werden.
Aus der Schweiz sind bisher nur Gürtelbleche bekanntgeworden, die W. Drack kürzlich zusammengestellt hat. Sie finden auch in diesem neuen Werk ihren gebührenden Platz. Die subtile Analyse der Autorin und ihre Wertung im weiten Rahmen des nordalpinen Fundstoffes bringen gegenüber der bisherigen Forschung erfreulicherweise noch mehr und teilweise differenzierte Erkenntnisse, insbesondere hinsichtlich der Zugehörigkeit der schweizerischen Bleche zu den einzelnen Werkstattkreisen. Aus diesem Grunde darf das Werk von I. Kilian für die schweizerische Archäologie als wichtiges Handbuch gelten. Die Bilddokumentation präsentiert sich in der bei dieser Publikationsreihe gewohnten vorzüglichen und sorgfältigen Ausführung.

## Robert Hess
## Das etruskische Italien

*Verlag M. DuMont Schauberg, Köln 1973. 286 S., 133 Tafelabb., 4 Farbtaf., 56 Textabb., Wegkarten und Pläne.*

Das etruskische Italien umfasst im wesentlichen die heutigen Provinzen Toskana, Umbrien und Latium. In den Gebieten um Florenz, Siena, Perugia und Orvieto, in den Regionen um Viterbo und Rom entstand zwischen dem 9. und 1. Jh. v. Chr. mit der Kultur der Etrusker die erste grosse Kultur Italiens. Im 6.–5. Jh. erreichte sie ihren Höhepunkt. Autonome Städte beherrschten das Land: Arezzo, Cerveteri, Chiusi, Cortona, Perugia, Populonia, Roselle, Tarquinia, Veji, Vetulònia, Volterra, Vulci, Orvieto (Volsinii), Fiesole. Überwältigend ist die Fülle der hier entdeckten Werke der Architektur und der Malerei sowie der Reichtum der Keramiken, Bronzen und Gläser.
Dieser erste Kunstreiseführer durch das etruskische Italien bietet dem Besucher eine umfangreiche und detaillierte Orientierung über die Stätten und Museen etruskischer Kunst. Der Band ist so angelegt, dass man sich für die Reise von Piacenza über Florenz nach Rom täglich eine Route und einen zweckmässigen Plan für die Besichtigung der Kunstwerke zusammenstellen kann. Wählt man einen ständigen Urlaubsort in diesem Gebiet, gibt der Band praktische Hinweise für Besichtigungsfahrten zu den Stätten der Umgebung. Lagepläne, auf denen jeder wichtige Ort eines Gebietes und die Zugangswege eingezeichnet sind, erleichtern die Orientierung. Den grossen Museen in Florenz und Rom gelten besonders ausführliche Hinweise. Reiches Bildmaterial ergänzt die Textdarstellung und gibt eine unmittelbare Anschauung von den Zeugnissen dieser faszinierenden Kultur und von der herrlichen Landschaft, in der sie entstand und jahrhundertelang blühte.

## Karl Christ
## Römische Geschichte
## Einführung, Quellenkunde, Bibliographie

*Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1973. 335 S.*

Der Band gibt keine Darstellung des Geschichtsablaufes, sondern in erster Linie eine Einführung in das Studium der Römischen Geschichte. Er soll praktischen Zwecken dienen, Kenntnisse über Quellen, Hauptprobleme und Forschungsmethoden vermitteln sowie die wichtigsten Studien zur gesamten Römischen Geschichte erschliessen. Der erste Teil gibt deshalb eine allgemeine Einführung, einen Überblick über Gesamtdarstellungen, Hilfsmittel, die wichtigsten Zeitschriften, ferner die grundlegende Literatur zu den speziellen Bereichen der Römischen Geschichte (Geographie, Chronologie, Recht und Verfassung, Wirtschaft und Gesellschaft, Heerwesen und Kriegführung, Wissenschaft und Technik, Religion, Geistes- und Kulturgeschichte, Zivilisation).
In den folgenden Teilen werden für die einzelnen Epochen der Römischen Geschichte (Republik, Revolutionszeitalter, Kaiserzeit, Reichskrise des 3. Jh. n. Chr., Spätantike) zunächst kurze Einleitungen in Struktur und moderne Beurteilung dieser Epochen gegeben, dann die Quellen besprochen. Dabei sind jeweils die massgeblichen wissenschaftlichen Editionen und Spezialforschungen genannt. Im Gegensatz zu den älteren Quellenkunden wird die Ausweitung des modernen Quellenbegriffs berücksichtigt; die nichtliterarischen Quellen werden zumindest in exemplarischer Weise erörtert. In eigenen Kapiteln folgen dann die Besprechung der

Hauptprobleme der modernen Forschung und der jeweils charakteristischen Forschungsmethoden sowie konzentrierte Zusammenstellungen der wichtigsten Literatur zu allen relevanten Erscheinungen und Problemkreisen, zum Beispiel für die Beurteilung Caesars oder Constantins d. Gr. ebenso wie für die Geschichte der römischen Provinzen oder für die Auseinandersetzung des Römischen Reiches mit dem Christentum.

## Paul-Louis Pelet
## Fer charbon acier dans le Pays de Vaud – Les sources archéologiques

*Presses Centrales, Lausanne 1973. Bibliothèque Historique Vaudoise, No 49. 272 pp., 27 tableaux, 12 cartes, plans et profils, 82 figures et 28 photographies.*

L'étude dont l'auteur publie ici la première partie se situe sur deux plans: c'est au premier abord la découverte de l'exploitation bimillénaire des minerais de fer recueillis dans les chaînes du Jura vaudois et à leur pied. Les fouilles de talus boisés, abrupts et rocheux éclairent huit siècles de son existence. Elles ont mis au jour les vestiges de deux fourneaux à ventilation naturelle et de vingt et un autres, munis de souffleries. Les fourneaux se transforment de génération en génération et se rattachent à sept modèles. Chaque groupe, clan ou famille de fourneaux marque une étape de la technique de réduction du fer. Un seul four rompt la série: entre ses prédécesseurs gallo-romains et ses successeurs romans, il est de facture germanique.
Une stratigraphie attentive prouve que douze des quinze ateliers n'ont été composés que d'un fourneau unique. Les installations accessoires, indices d'une organisation plus industrielle: tas de charbon, places de dépôts de minerai, fours à recuire, n'apparaissent que dans des exploitations déjà tardives. A deux reprises seulement, un lieu d'extraction du minerai est repéré.
Les forges étudiées, forestières et non villageoises se limitent à la réduction du métal. Le maréchal, le taillandier, l'armurier travaillent ailleurs: dans les agglomérations urbaines, comme Avenches ou Lousonna ou dans les villas du pied du Jura. D'une efficacité limitée, les fourneaux n'extraient qu'un quart du fer contenu dans le minerai, mais ils produisent un métal de qualité satisfaisante. La forêt charbonnée pour chaque entreprise varie problablement entre deux et trente hectares. La très faible récolte d'objets suggère une exploitation saisonnière.
Les forgerons du pied du Jura se rattachent à la tradition de l'Europe celtique. Avec ou sans soufflets, leurs fourneaux se classent parmi les modèles «construits» issus de La Tène. Ils se distinguent des foyers «creusés» de l'époque de Hallstatt.
Enfin, l'inventaire de haldes, limitées mais nombreuses, replace l'industrie du fer antique dans un contexte économique caractérisé par la difficulté des transports pondéreux. Les gisements les plus modestes méritent d'être exploités s'ils sont proches des utilisateurs. La prospérité naît de la multiplicité des petites entreprises. Cette prolifération ne se limite pas, d'ailleurs, à la zone prospectée. Des sondages ou des observations antérieures la constatent le long du Jura, du Rhône à Schaffhouse. L'industrie du fer est extrêmement répandue, pour ne pas dire pratiquée partout. En exagérant un peu, on pourrait prétendre que, de La Tène finale aux destructions provoquées par les Grandes Invasions, les fourneaux à fer sont peut-être à peine moins courants que les fours de tuiliers et de briquetiers.
Le mode de production relevé dans ce volume diffère profondément de celui des siècles postérieurs. Dès le XIII^e^ siècle, le renouveau démographique accroît la demande de fer; parallèlement, l'adoption de souffleries hydrauliques améliore la productivité des fourneaux. Cette révolution des techniques et les transformations économiques et sociales qui en découlent pour la sidérurgie vaudoise seront présentées dans d'autres études, actuellement en préparation.

## Cristoforo Simonett
## Necropoli romane nelle terre dell'attuale Cantone Ticino

*Archivio storico ticinese, Bellinzona 1972. 234 pp., 225 fig., 128 fotografie.*

Il volume *Tessiner Gräberfelder* di Cristoforo Simonett pubblicato nel 1941 nella collezione delle «Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz» della Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e ormai introvabile in commercio è stato tradotto in italiano a cura della Società Storica Locarnese (Cornelia Kerenyi, Gabriella Ceschi, Elfi Rüsch e Riccardo Carazzetti) e pubblicato a puntate sull'«Archivio Storico Ticinese» di Bellinzona (24–46 degli anni 1967–1971). Le varie puntate sono ora state raccolte in volume che, rispetto all'edizione originale tedesca, si arricchisce di un importante contributo nuovo: il «Quadro generale della cronologia delle necropoli e dell'evoluzione delle forme» a cura di Nino Lamboglia con le relative 14 tavole di cataloghi delle forme delle terre sigillate, dei vasi a pareti sottili, delle urne, degli olpi, ecc., e di molte note di commento tratte da una recensione di Carlo Albizzati del 1942.
Tutto questo conferisce un valore particolare a questa edizione italiana patrocinata dalla Società Svizzera di preistoria e d'archeologia. Le edizioni dell'«Archivio Storico Ticinese» promettono che «seguiranno, a cura di alcuni archeologi svizzeri, nuovi studi monografici su altre campagne di scavo che formeranno, col tempo, un repertorio generale dei ritrovamenti archeologici dell'ultimo cinquantennio con gli inventari delle suppellettili, l'elenco delle zone di interesse archeologico (sia esplorate sia soltanto segnalate), i cataloghi delle ceramiche, dei vetri, dei metalli secondo la tipologia delle forme, l'inventario numismatico, e le relative carte archeologiche sia parziali, sia dell'arco prealpino lombardo». Uno di questi inventari (Emilio Motta, Inventario archeologico, ecc., in «Archivio Storico Ticinese», Bellinzona, 1960–1962, Fr. 15.–) ricomposto dalle schede e dagli appunti del 1900–1910 ca. del grande storico ticinese a cura di Virgilio Gilardoni, merita di essere segnalato qui agli studiosi della Svizzera Italiana e Tedesca.

## Daniela Scagliarini
## Ravenna e le ville romane in Romagna

*Edizioni A. Longo, Ravenna 1968. Collana di quaderni di antichità ravennati, cristiane e bizantine N. 10. 69 pp., 16 ill.*

La regione romagnola è copiosamente disseminata di resti di edifici rustici, i quali possono sviluppare un'ampia trama di deduzioni demografiche, sociali, storiche. Nell'ambito di una indagine sulle ville della Romagna, che intende essere la prima fase di una più ampia ricerca sugli insediamenti rustici della regione ottava, dall'esame della distribuzione e della cronologia dei reperti della pianura è emersa con evidenza la funzione determinante di Ravenna, a partire dall'età augustea, negli sviluppi economici e demografici del territorio. Si è venuta così delineando la possibilità di documentare archeologicamente la complementarità economica fra il grande centro marittimo, divenuto sede della *classis praetoria*, ed il retroterra romagnolo.

La distribuzione delle ville nella pianura romagnola dimostra come lo sviluppo di Ravenna in età augustea sia intervenuto ad incrementare e insieme modificare l'organizzazione agraria centuriale: le strade convergenti su Ravenna divengono assi di addensamento della demografia rurale, all'interno come all'esterno della *limitatio;* mentre la tradizionale distribuzione del popolamento sparso si evolve verso nuove formule: sia la formazione di agglomerati rustici nella bassa pianura centuriata, sia la dilatazione delle ville al di fuori dei confini centuriali si inseriscono infatti in un quadro di tempestivo e proporzionato adeguamento alla nuova importanza strategica di Ravenna e alle sue implicazioni economiche.

## Paul MacKendrick
## Deutschlands römisches Erbe

*F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1972. 255 S., 172 Abb., Pläne und Kartenskizzen im Text.*

Wie in seinen bisherigen Büchern – «Hellas' steinernes Erbe» und «Roms steinernes Erbe» – versteht es MacKendrick auch hier, anhand archäologischer Fundberichte lebendige Kulturgeschichte zu schreiben. Die historische Spanne, die er schildert, reicht vom ersten Jahrhundert v. Chr., als Caesar die erste Brücke über den Rhein schlug, bis ins vierte Jahrhundert n. Chr., als Kaiser Konstantin in Trier residierte und die ersten christlichen Kirchen im Rheinland entstanden. Nach einem Rückblick auf die germanisch-keltische Urzeit beschreibt der Verfasser das militärische Vorgehen der Römer unter Augustus und seinen Nachfolgern bis zum Limesbau unter Domitian. Er erzählt vom behaglichen Leben in Badeorten und Gutshöfen, von einheimischen und fremden Göttern und ihrer Verehrung, von Kunst und Handwerk im römischen Germanien: In Nordrhein-Westfalen sind es Köln – einst die römische Colonia Claudia Ara Agrippinensis - und die Legionslager von Bonn, Neuss und Xanten, in Rheinland-Pfalz die Kaiserresidenz Trier, die Festung Mainz, die römischen Villen im Moselland, in Hessen die Saalburg und andere Limes-Kastelle, in Württemberg-Baden die schon im Altertum gern besuchten Kurorte Baden-Baden und Badenweiler, in Bayern Augsburg und Regensburg – um nur einige der bekannteren Orte zu nennen. In der Bundesrepublik gibt es nur zwei Länder – Niedersachsen und Schleswig-Holstein –, in denen sich keine Spuren römischer Niederlassungen finden. Der Verfasser zieht jedoch den Kreis noch weiter. Die Provinz Niedergermanien erstreckte sich bis nach Holland hinein. Auf der anderen Seite werden auch die Schweiz und Österreich – zu den römischen Provinzen Rätien und Noricum gehörig – in die Betrachtung einbezogen.

## Henning Wrede
## Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig

*Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1972. Römisch-Germanische Kommission Frankfurt. Röm.-Germ. Forschungen Band 32. X u. 198 S., 12 Abb., 78 Taf., 1 Tabelle.*

Im 19. Jh. entdeckte man bei Ausschachtungsarbeiten und späteren systematischen Grabungen in dem etwa 12 km nordwestlich von Trier gelegenen Dorf Welschbillig ein ca. 60 × 18 m grosses Wasserbecken sowie 70 Büsten aus Kalkstein, die ursprünglich die Pfeiler der Bassinbalustrade gebildet haben. Es ist die grösste Skulpturengruppe nördlich der Alpen und zugleich die umfangreichste Galerie, die uns aus der Antike erhalten ist. Nicht minder bedeutungsvoll ist die Tatsache, dass Welschbillig im Bereich der sog. «Lang-


# Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens

**TECHNIK DER STEINZEIT**

Archäolithikum – Mesolithikum

*Von Rudolf Feustel. Quart. 263 S. mit 170 Textabb. und 80 Tafeln. 1 Beilage. Leinen Fr. 92.40*

Archäologie, Ethnographie und Ethologie bilden die Grundlage einer Geschichte der Technik, in der die vielfältigen Werkzeuge, ihre Herstellungsweise und ihr Gebrauch erläutert werden. Damit wird zugleich ein Stück menschlicher Entwicklungsgeschichte dargestellt.

**DAS AUNJETITZER GRÄBERFELD VON GROSSBREMBACH**

Erster Teil: Anthropologische Untersuchungen zur Frage nach Entstehung und Verwandtschaft der thüringischen, böhmischen und mährischen Aunjetitzer.

*Von Herbert Ullrich mit einem Beitrag von Gunther Hensel: Stomatologische Untersuchungen. Quart. 170 S. mit 29 Textabb. und 41 Tafeln. Leinen Fr. 88.20.*

Diese umfangreiche Arbeit bietet Untersuchungsergebnisse eines bronzezeitlichen Gräberfeldes in Thüringen und erfaßt in breiter überregionaler Vergleichsanalyse auch die entsprechenden Funde aus dem tschechischen und westpolnischen Gebiet.

**DIE KNIEGROTTE**

Eine Magdalénien-Station in Thüringen

*Von Rudolf Feustel mit Beiträgen von Helga Jacob, Herbert Bach u. a. Quart. Etwa 250 S. mit 86 Textabb. und 34 Tafeln. Leinen ca. Fr. 64.50.*

Die Auswertung dieses einzigartigen Fundmaterials der bedeutendsten Höhlenfundstätte auf dem Gebiet der DDR eröffnet für die paläolithische Wissenschaft neue Erkenntnisse über Wirtschafts- und Lebensgewohnheiten des Steinzeitmenschen.

**HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER DDR – 53 WEIMAR**

Bezugsquelle in der Schweiz: Buchhandlung Literaturvertrieb Cramerstrasse 2, 8004 Zürich, Tel. 01/398512 u. 398611 und jede wissenschaftliche Buchhandlung.

mauer» liegt, eines ummauerten Bezirkes, der etwa 220 km² umschliesst. Aufgrund von Bauinschriften geht hervor, dass die spätrömische Truppe der Primani an den Bauarbeiten beteiligt war. Angesichts der späten Entstehung der Langmauer zur Zeit der letzten Blüte der Residenzstadt Trier und der Verwendung von militärischen Formationen zu ihrer Errichtung steht es ausser Zweifel, dass es sich um eine kaiserliche Domäne der 2. Hälfte des 4. Jh. handelte. Bereits H. Koethe hat die Vermutung geäussert, die schlossartige Anlage von Welschbillig könnte dem valentinianischen Kaiserhaus als Landsitz innerhalb der ummauerten Domäne gedient haben. Die Trierer Tradition bietet hiezu eine wertvolle Stütze, erlaubt sie doch den Rückschluss, dass sich die Langmauerdomäne noch zu Beginn des 7. Jh. geschlossen in der Hand der merowingischen Könige befand, in die sie als Fiskalgut während der frühmittelalterlichen Landnahme übergegangen war.
Da die Palastruine unter dem heutigen Dorf liegt, sind verheissungsvollen Nachgrabungen leider Grenzen gesetzt. Um so sorgfältiger werden die bisher bekanntgewordenen Baubefunde rekapituliert und überprüft. Ausser dem Bassin sind noch Baureste eines Portikuspalastes im Westen und eines Nymphäums im Osten erkannt worden. Besonders eingehend werden die technischen Details des Hermenweihers untersucht: die Piscina, die Balustradenpfeiler, Fragen der Komposition. Schliesslich wird ein Versuch von Handzuweisungen vorgelegt.
Den Hauptteil des Buches bildet die ikonographische Behandlung der rund 70 erhaltenen Hermen, deren ursprünglicher Bestand etwa 110 umfasst haben dürfte. Ihre Büsten geben die Porträts von Göttern, Philosophen, Rhetoren, Dichtern, Feldherren, Kaisern sowie Barbarentypen wieder. Jede Herme wird ausführlich beschrieben und abgebildet. Der Versuch, die Vorbilder zu erschliessen, gelingt teilweise und bringt gegenüber früheren Studien neue Erkenntnisse. Der Verfasser vermutet, dass der kaiserliche Auftraggeber die Hermenbalustrade von Welschbillig zu einem Abbild der antiken Welt und mit ihm zu einem Ausdruck seines kulturellen Erbes und Bildungsideals ausgestalten liess, ein Memento, dieses Kulturgut mit seiner kaiserlichen Macht zu schützen und zu tradieren.
Sehr wichtig sind die Ausführungen über Datierung und Stilfragen. Der Verfasser rekonstruiert die stilistische Entwicklung der Porträtplastik in valentinianisch-frühtheodosianischer Zeit und würdigt die Stellung der Welschbilliger Hermen – die in die Zeit Gratians gewiesen werden – im Verhältnis zur Reichskunst und zur Kunst des Trierer Landes.
In zwei Schlusskapiteln wird die wertvolle Studie des Verfassers noch ausgeweitet. Auf gleiche Weise wie an der Welschbilliger Piscinabalustrade wurden in der Antike Hermen häufig als Geländerstützen verwandt. Solche Monumente werden zusammengestellt und hinsichtlich ihrer Nutzung und Bedeutung auch anhand der literarischen Überlieferung untersucht. Sie beginnen im 1. Jh. n. Chr. und finden sich besonders zahlreich im 4. Jh. Das letzte Kapitel ist der Bedeutung des griechischen Hermenmals gewidmet, also der kultischen Wurzel der römischen Hermenbalustraden.

## Ranuccio Bianchi Bandinelli
## Rom – Das Ende der Antike

*Verlag C. H. Beck, München 1971. Universum der Kunst Band 17. 470 S., 430 Abb., davon 81 farbig, 16 Rekonstruktionszeichnungen und 4 Karten.*

Lange Zeit wurde die griechische Kunst als vollkommenster Ausdruck angesehen, den die plastische Form erreichen konnte, und dem Römischen Reich hielt man nur zugute, für ihre Verbreitung in den Ländern des barbarischen Europa gesorgt zu haben. Das Auftreten der frühmittelalterlichen und byzantinischen Formen wurde als Verfallserscheinung gewertet, für die man entweder den allgemeinen Niedergang des Reiches oder die eindringenden Barbaren, oder aber den Einfluss des Christentums und kleinasiatischer Kunstformen verantwortlich machte.
Unter Berücksichtigung solcher Gesichtspunkte versucht dieser Band, die Veränderungen der Kunstformen und das Ergebnis dieser Umwandlungen darzustellen, so wie sie sich innerhalb des Römischen Reiches in der Zeit von Septimius Severus bis Theodosius I. vollzogen haben. Der Autor zeigt, dass sie dabei einem historischen Prozess folgten, der aus dem inneren Aufbau des weitläufigen Imperiums erwuchs. Hatte dieses doch lediglich die äusseren Formen des Griechentums übernommen, während es sich dem Wesen nach zutiefst von ihm unterschied. Bianchi Bandinelli betrachtet die Kunst Roms und Konstantinopels sowie aller Provinzen mit eigenständigen künstlerischen Leistungen vom Ende des 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts. Ausser den Monumentalbauten, wie sie etwa der Palast des Diokletian in Split oder die Porta Nigra in Trier bis heute beispielhaft repräsentieren, behandelt er Plastiken, Fresken und Mosaiken der Zeit mit grosser Ausführlichkeit und gibt mit seinen überraschenden Bildern eine Vorstellung, wie sehr sich in dieser Epoche die römische Kunst mit den Einflüssen der jeweiligen Provinz verband. Der Band schliesst direkt an das in derselben Reihe erschienene Werk «Rom – Das Zentrum der Macht» an, das die Kunst von den Anfängen Roms bis zum Tode des Commodus behandelt.

## John A. Brunner
## Die frühmittelalterliche Bevölkerung von Bonaduz

*Schriftenreihe des Rätischen Museums, Heft 14, Chur 1972. 68 S., 33 Abbildungen, 4 Tafeln, 12 Tabellen.*

Die Arbeit stellt eine anthropologische Untersuchung der bei der archäologischen Ausgrabung (1966–1968) in Bonaduz GR gefundenen menschlichen Skelettreste dar. Die Untersuchung erstreckt sich auf 710 Individuen; diese stammen damit aus einer der umfangreichsten frühmittelalterlichen Nekropolen der Schweiz. Für den morphologischen und statistischen Vergleich der frühmittelalterlichen Bevölkerung von Bonaduz mit weiteren Populationen wurden neben anderen neue Verfahren angewendet. Ferner wurden die Zusammensetzung der Bevölkerung bezüglich Lebensalter und Geschlecht der Individuen sowie das Vorkommen und die Verbreitung von Krankheiten untersucht.
In verschiedenen Gräbern fanden sich Beigaben: Waffen, Knochenkämme, Schmuckstücke, Lavezgefässe und ein Trinkglas. Aufgrund dieser Beigaben wurde das Gräberfeld ins 4. bis 7. Jh. datiert. Die archäologischen und historischen Aspekte des Gräberfeldes von Bonaduz werden in einer späteren Arbeit im Rahmen einer Dissertation der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität zu München eingehend behandelt.

*Hermann Müller-Karpe*

# HANDBUCH DER VORGESCHICHTE

*in fünf Bänden*

Das HANDBUCH DER VORGESCHICHTE – dessen erster Band 1966 erschien, und dessen zweiter Band seit Januar 1969 vorliegt, – unternimmt den Versuch, eine zusammenfassende Darstellung der ältesten Menschheitsgeschichte zu geben, wobei der archäologischen Quellenkunde ein vergleichsweise großer Umfang eingeräumt wird. Die Vorgeschichte verteilt sich auf die fünf Bände wie folgt: I: Altsteinzeit (von den Anfängen bis um 8000 v. Chr.); II: Jungsteinzeit (vom 8. Jahrtausend bis um 2700 v. Chr.); III: Kupferzeit (von 2700 bis zum 17. Jahrhundert v. Chr.); IV: Bronzezeit (vom 16. Jahrhundert bis zum 11. Jahrhundert v. Chr.) und V: Früheisenzeit (vom 10. Jahrhundert bis zum 6. Jahrhundert v. Chr.). Dabei werden die erreichbaren Äußerungen menschlicher Geschichtlichkeit nicht nur Europas und des Vorderen Orients, sondern nach Maßgabe der vorhandenen Quellen aller Bereiche der Ökumene in Betracht gezogen. Das dadurch deutlich werdende räumliche Nebeneinander sehr unterschiedlicher Kulturausprägungen ergibt in der Verflechtung von regionalen Entwicklungen und weiträumigen, mannigfach strukturierten Beziehungen das Bild einer historischen Gesamtmorphologie der einzelnen Zeitalter, das die großen kulturellen Errungenschaften als bahnbrechende Neuerungen für die universal-menschliche Geschichtlichkeit sichtbar werden läßt.

*Bereits erschienen:*

BAND I

**Altsteinzeit**

XI, 391 Seiten und 274 Tafeln. Großformat. Leinen DM 85.–

BAND II

**Jungsteinzeit**

In zwei Teilbänden. Textband XIII, 612 Seiten. Tafelband XV, 333 Tafeln. Leinen DM 145.–. Die Bände können nur zusammen abgegeben werden.

*Im Frühjahr 1974 erscheint:*

BAND III

**Kupferzeit**

Text- u. Tafelband

*In Vorbereitung:*

BAND IV

**Bronzezeit**

BAND V

**Früheisenzeit**

*Verlag C. H. Beck*